Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 171. Donnerstag den 25. Juli. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 24. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Secretair Friedrich Kratzsch zu Naumburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Förster Reichert zu Kerscheck, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Königliche Hof hat gestern, den 23. Juli, die Trauer auf vierzehn Tage für Se. Königliche Hoheit den Herzog von Cambridge angelegt.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, ist von Swinemünde hier angekommen.

Politischer Rückblick.

Deutschlands innere Zerrissenheit und Ohnmacht ist nie deutlicher hervorgetreten, als beim Abschluß des Dänischen Friedens. Die Ratifikation dieses Friedens ist noch nicht von sämmtlichen Regierungen erfolgt; einige, z. B. Braunschweig und Hannover, haben sogar Protest dagegen erhoben. Oesterreich, Baiern und Würtemberg bestehen darauf, daß die Ratifikation nicht von den einzelnen Regierungen, sondern von der Gesammtheit derselben durch das sogenannte Bundes-Plenum in Frankfurt erfolgen soll. Der Oesterreichische Minister Schwarzenberg, dieser diplomatische Schwarzkünstler, hofft nämlich, auf diese Weise Preußen zur Anerkennung dieses Plenums zu zwingen, indessen wird Preußen schwerlich in diese Falle gehen, und sollte auch sein ganzes Friedenswerk dadurch scheitern. Die schmähliche Abhängigkeit vom Auslande, in welche Deutschland durch seine innere Zerrissenheit gerathen ist, hat sich in dem Garantie-Traktat der drei Großmächte England, Frankreich und Rußland recht deutlich gezeigt; indeß ist noch nicht alle Hoffnung verloren, so lange unter den Deutschen Diplomaten noch Männer sind, wie der Ritter Bunsen, welche für das Recht und die Ehre Deutschlands mit Kraft und Energie in die Schranken treten. Bunsens energischer Protest gegen das Londoner Protokoll hat überall in Deutschland den freudigsten Wiederhall gefunden, so daß Oesterreich moralisch genöthigt worden ist, sich diesem Proteste anzuschließen.

Das Werk der inneren Einigung Deutschlands ist seit unserem letzten Rückblick um kein Haar weiter gefördert worden. Oesterreich hat auf den letzten Vorschlag Preußens, einen Entwurf der Deutschen Bundesverfassung im Verein der gleichgesinnten Regierungen anzufertigen, und solche der Union zur Berathung und Vereinbarung zukommen zu lassen, seine Absichten endlich offen dahin ausgesprochen, daß es die Wiederherstellung des alten Bundestages wünscht. Die Antwort Preußens darauf ist noch nicht bekannt, doch dürfte sie schwerlich den Absichten Oesterreichs günstig sein. Rußland hat seine Bedenken gegen den Eintritt des gesammten Oesterreichischen Staates in den Deutschen Bund fallen lassen.

Gegen die Preußische Union tritt Oesterreich ebenfalls immer offener und feindseliger hervor, und nach seinen neuesten Kundgebungen ist wenig Hoffnung vorhanden, daß es dieselbe je anerkennen werde. Preußen sucht noch immer auszuweichen und läßt sich Schritt vor Schritt zurückdrängen. So hat das Fürsten-Collegium in Berlin das Provisorium der Union abermals auf 3 Monate verlängert, und von der Einberufung des Erfurter Parlamentes ist keine Rede mehr. Jedoch setzt das Fürsten-Collegium seine Sitzungen noch immer ununterbrochen fort und hat in seiner Thätigkeit nicht nachgelassen. Es hat unter Anderen wieder ein wichtiges Gesetz in Betreff der Außer-Courssetzung des Papiergeldes in den Unionsstaaten genehmigt, und beschlossen, eine Gewerbeordnung für die Union zu entwerfen. Die kräftige Theilnahme und Unterstützung, welche der Prinz von Preußen in der letzten Zeit dem Unionswerke zugewendet hat, belebt auf's Neue die gesunkene Hoffnung, und dürfte die sicherste Bürgschaft dafür sein, daß das junge und kräftige Preußen sich von dem altersschwachen Oesterreich in Deutschland nimmer wird aus dem Felde schlagen lassen. Der Oesterreichische Bundestag in Frankfurt hat ebenfalls nicht den Muth, seine Preußenfeindlichen Absichten offen und energisch durchzusetzen; es hat bisher durch allerlei diplomatische Künste versucht, Preußen zu seiner Anerkennung zu nöthigen, und da ihm dies nicht gelungen ist, so will es nunmehr den Charakter als Bundes-Plenum fallen lassen, und sich als engeren Bundesrath constituiren.

In Preußen hat der König in einer Cabinetsordre öffentlich seinen Dank ausgesprochen für die Theilnahme und Anhänglichkeit, welche sich auf Veranlassung jenes bekannten ruchlosen Attentates in Adressen und anderen Schreiben so allgemein kundgegeben hatte. Im Ministerium werden zwei wichtige Gesetzentwürfe vorbereitet, der eine betrifft die Verantwortlichkeit der Minister, der andere die Beseitigung der Ehehindernisse, welche bisher aus der Verschiedenheit der Religion entstanden. Mit der Gründung einer tüchtigen Preußischen Marine soll Ernst gemacht werden. Der Plan, den ein Prinz in Betreff dieses Gegenstandes dem Ministerium vorgelegt hat, ist überall mit dem freudigsten Beifall begrüßt worden. Durch ein Königliches Patent werden die in den Fürstenthümern Neuenburg und Valendis vorgenommenen Verkäufe von Staats- und Kirchengütern annullirt. Das Observations-Corps an der Elbe, welches schon früher beabsichtigt war, soll nun endlich in der Art errichtet werden, daß die aus Holstein zurückgekehrten Truppen längs der Elbe von Perleberg bis Hamburg hin eine zusammenhängende Kette bilden, und in jedem Augenblicke nach allen Seiten hin verwendet werden können. Die Spannung zwischen Preußen und Hannover vergrößert sich immer mehr, seitdem das letztere den Badischen Truppen den Durchmarsch verweigert hat. Die nichtigen und unbegründeten Forderungen desselben hat Preußen keiner Antwort gewürdigt, sondern hat jene Truppen durch andere Landesgebiete marschiren lassen. Dagegen sucht Würtemberg sich Preußen zu nähern, und die abgebrochenen diplomatischen Verbindungen wieder anzuknüpfen.

In Schleswig-Holstein konnte die Proklamation des Königs von Dänemark, worin derselbe die Schleswig-Holsteiner zur Niederlegung der Waffen, und zur friedlichen Ausgleichung der obschwebenden Differenzen auffordert, die gehoffte Wirkung nicht hervorbringen, da ihr Inhalt den Rechten der beiden Herzogthümer durchaus keine Garantie bietet. Nach dem Abmarsch der preußischen und schwedischen Trupgen ist denn auch die Besetzung Schleswigs durch die feindlichen Armeen erfolgt. Die Dänen sind zuerst, und zwar von drei Punkten aus in dasselbe eingerückt, nämlich von Jütland mit 25,000, von Fünen mit 10,000 und von Alsen ebenfalls mit 10,000 Mann. Sie sind bereits bis Flensburg und Holnis vorgedrungen, von wo aus sie ihre Vorposten vorschieben. Die schleswig-holsteinsche Armee hat in der Stärke von beinahe 40,000 Mann das südliche Schleswig besetzt. Ihr Einmarsch erfolgte von Rendsburg aus nach drei verschiedenen Seiten hin: nach Eckernförde, nach Schleswig und nach Husum. Der Generalstab, zu dessen Chef der Oberstlieutenant v. d. Tann ernannt ist, steht in Schleswig, und die Vorposten reichen bereits bis in die Nähe von Flensburg, wo es schon zu einigen, jedoch unbedeutenden Scharmützeln gekommen ist. Bisher hat der Obergeneral v. Willisen, im Verein mit der Statthalterschaft, mit der größten Entschiedenheit gehandelt. Jedoch fällt es auf, daß der erstere, dessen Sprache bisher immer sehr kriegerisch war, in seinem letzten Armeebericht plötzlich sehr friedliche Gesinnungen ausspricht, und offen bekennt, daß er ihnen zu Liebe höchst bedeutende militärische Vortheile dem Feinde geopfert habe. Auch rechtfertigt er darin, den Dänen gegenüber, die Besetzung des südlichen Schleswigs, und scheint entschlossen zu sein, für's Erste nicht weiter vorzurücken. Sollte derselbe wirklich das System des Zauderns befolgen, und dem Feinde in der Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung alle militärischen Vortheile überlassen wollen, so dürfte, bei dem hinterlistigen Charakter der Dänen, die schleswig-holsteinsche Armee und die gerechte Sache der beiden Herzogthümer leicht in die größte Gefahr gerathen. Es ist diese Sprache Willisens um so unbegreiflicher, als derselbe noch kurz zuvor den dänischen Parlamentär, welcher um einen dreitägigen Waffenstillstand bot, mit den Worten zurückschickte, daß an einen Waffenstillstand nicht zu denken sei, so lange noch ein Däne den Fuß auf schleswigschem Gebiet habe, und als bereits am 17. Juli von den Wällen Rendsburgs aus durch 84 Kanonenschüsse der Beginn des Krieges verkündet worden war. Auch haben die Dänen, außer der Besetzung des nördlichen Schleswigs, ihre feindseligen Absichten offen genug zu erkennen gegeben. So hat die dänische Flotte bereits zwei schleswig-holsteinsche Schiffe gekapert, wofür die Statthalterschaft die Beschlagnahme alles dänischen Eigenthums in den Herzogthümern angeordnet hat. Die schleswig-holsteinsche Armee befindet sich in dem besten Zustande, und was ihr an numerischer Hinsicht abgeht, wird durch ihren Geist und durch ihre vortreffliche Disciplin reichlich ersetzt. Die dänischen Blätter erkennen das an, und die dänische Regierung hat, im Gefühl ihrer Schwäche, einen Aufruf erlassen, worin sie polnische und ungarische Offiziere in ihre Dienste zu treten auffordert. Ueber den Kieler Hafen ist die Blokade verhängt worden, wogegen die fremden Konsuln Protest erhoben haben.

Baiern fährt fort, alle freisinnigen Regungen aufs Entschiedenste zu unterdrücken. So ist in Kaiserslautern eine Privatgesellschaft, welche in einem Garten zufällig politische Gespräche führte, sofort aufgelöst worden. Die Kammer hat die vorgeschlagene Steuererhöhung, und den vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf, in Betreff der fortbestehenden Ausschüsse mit legislativer Vollmacht, verworfen. In München befindet sich der holsteinsche Abgeordnete Harbou, um gegen den dänischen Frieden zu protestiren, und für die Herzogthümer in Deutschland einen Werbeplatz zu errichten.

Die beiden Hessen haben, nach ihrem Austritt aus der Union, ihren beiden Bevollmächtigten den Wiedereintritt in das Schiedsgericht der Union untersagt. In Kassel verliert die Regierung mit jedem Tage an Halt, selbst das Militär ist oppositionell.

In Baden sind die Truppen am 15. und 16. d. M. endlich nach Preußen ausmarschirt, die Artillerie von Karlsruhe, und die Infanterie von Durlach aus. Die beiden Hessen haben neuerdings den Durchmarsch gestattet, und auch der Gouverneur von Mainz hat seinen Protest dagegen zurückgenommen.

In Würtemberg ist ein Komplott zum Sturz der Dynastie entdeckt. Ein Agent desselben, ein Buchbinderlehrling, wurde verhaftet. Die liberale Partei behauptet, es sei dies von der Reaktion angezettelt worden, um die Führer der Linken zu kompromittiren.

Sachsen ist in seiner Reaktion konsequent. Das Ministerium hat die Bildung von Vereinen zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner aus dem Grunde untersagt, weil Sachsen den Dänischen Frieden ratificirt habe. Der Landtag ist endlich insoweit vollzählig geworden, daß er am 22. d. M. eröffnet werden konnte; Beschlüsse wird er jedoch nicht fassen können, weil die dazu nöthige Anzahl von $\frac{3}{4}$ der Abgeordneten nicht zusammen ist. Die Universität Leipzig hat trotz der Aufforderung des Ministerium nicht gewählt.

In Oesterreich scheint sich das Ministerium von jedem militärischen Einflusse frei machen zu wollen. Man spricht neuerdings von der Abdankung Radetzky's. Haynau kann seine Entlassung noch immer nicht verschmerzen; er wüthet in den öffentlichen Blättern gegen das „demagogische" Ministerium, und scheint damit Anklang im Militair zu finden. Die Regierung hat beschlossen, so lange England auf dem bisher beobachteten Prinzip der Entschädigungsforderungen besteht, keinem Engländer das Domicil in Ungarn zu gestatten.

England hat in der letzten Zeit schwere Verluste an großen Männern erlitten. Kaum war Robert Peel beerdigt, so starb der Herzog von Cambridge, der Oheim der Königin, und in diesen Tagen ist das Gerücht von dem Tode Wellington's zu uns gedrungen. Im Unterhause sind wieder zwei wichtige Motionen eingebracht worden, die eine in Betreff der Wahlreform, die andere in Betreff der Aufhebung der Todesstrafe; zwar haben beide nicht die Majorität des Hauses erlangt, aber die Abstimmung hat gezeigt, daß ihre endliche Gewährung nicht mehr fern sein dürfte.

In Frankreich hat die National-Versammlung das Preßgesetz vom 16. d. Mts. mit einer Majorität von 127 Stimmen angenommen. Dasselbe ist ein Produkt der Jesuitenpartei und dürfte mehr der menschlichen Bildung, als der Anarchie entgegenarbeiten. Außer den Cautionen, dem Zeitungs- und Broschürenstempel ist der wahrhaft Russische Zusatz der gefährlichste, daß jeder Zeitungsartikel ohne Unterschied des Inhaltes mit der Namensunterschrift des Verfassers versehen sein muß. In Folge dieses Gesetzes haben die Buchhändler den Preis der Bücher um 25 Prozent erhöht. Ein Journalisten-Congreß wird erwartet. Die National-Versammlung hat ihre Vertagung von Mitte August bis zum 11. November beschlossen. Der Präsident Ludwig Napoleon geht mit dem Gedanken um, eine kaiserliche Leibgarde zu errichten. Man erwartet während der Vertagung der Nat.-Vers. einen bonapartistischen Staatsstreich, die Legitimisten sind außerordentlich thätig und nicht abgeneigt, sich im Falle der Gefahr mit der Bergpartei zu vereinigen; eine Fraktion derselben, die sogenannte „junge Rechte" hat sich wieder in der National-Versammlung den Republikanern offen zugeneigt. Sie bekämpt sogar das neue Wahlgesetz und beabsichtigt eine Revision desselben, nachdem sie bemerkt hat, daß auch von ihrer Partei sehr viele Wähler durch dasselbe ihr Wahlrecht verloren haben. Der Verkehr der Legitimisten mit Wien und Frohsdorf ist außerordentlich lebhaft.

Aus Rußland wird die Verringerung der aktiven Armee um 80,000 Mann gemeldet. Das Gerücht von der Abdankung des Kaisers hat sich nicht bestätigt, vielmehr werden bereits die glänzendsten Vorbereitungen zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus getroffen, und die Polen knüpfen an dieses Ereigniß die Hoffnung einer allgemeinen Amnestie. Von St. Petersburg ist eine zweite Abtheilung der Russischen Ostseeflotte, mit 10,000 Mann Landungstruppen am Bord, nach den Dänischen Gewässern abgesegelt.

In Neapel sind die Differenzen mit England wegen der brittischen Entschädigungsforderung der gänzlichen Ausgleichung nahe. Die Englische Flotte wird daher von Malta aus nicht nach Neapel, sondern wahrscheinlich nach Schleswig-Holstein segeln. In Folge der Verlobung einer Neapolitanischen Prinzessin mit dem Grafen Montemolin, dem Spanischen Kron-Prätendenten, hat Spanien die diplomatischen Verbindungen mit Neapel abgebrochen. Der Spanische Gesandte ist plötzlich abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 23. März. (Berl. N.) Hr. v. Radowitz, welcher während seiner jetzigen Anwesenheit den Vorsitz im provisorischen Fürsten-Kollegium übernommen hat, hält sich, wenn seine Anwesenheit hier nicht erforderlich ist, stets in der unmittelbaren Nähe Sr. Maj. des Königs auf und wohnt im Schlosse von Sanssouci. — Wie bereits gemeldet, werden unsere, aus Schleswig abrückende, Truppen, in Verbindung mit der Preußischen Besatzung in Hamburg, als ein Observationskorps theils auf Hamburgischem, theils auf Mecklenburg., theils auf Märkischem Gebiet aufgestellt werden. Den Befehl über alle diese, auf den drei verschiedenen Territorien gruppirten Truppen wird der General v. Hahn behalten. Das 15. Inf.-Regt. wird nicht in Perleberg allein, sondern theils dort, theils in Wittenberge bleiben. Auf Mecklenburgisches Gebiet kommen das 11. Husaren-Regiment und das 7. Infanterie-Regiment, ersteres in der Gegend von Ratzeburg, das letztere nach Boytzenburg und Hagenow. Auf Hamburgischem Gebiet verbleibt die Artillerie und das 12. Infanterie-Regiment, welches an die Stelle des 15. tritt. — Von einer früher zur Sprache gekommenen Vertagung oder Aussetzung der Berathungen des provisorischen Fürsten-Kollegium ist, Angesichts der ernsten Lage der Deutschen Angelegenheiten und bei der entscheidenden Wichtigkeit des Augenblicks, abgestanden worden. Die Sitzungen werden vielmehr ihren regelmäßigen Fortgang nehmen. Nur zwei Mitglieder des Kollegiums sind, durch anstrengende Thätigkeit erschöpft, zum Gebrauche der Bäder genöthigt, und zwar der Anhaltische Minister von Plötz in Karlsbad, wohin derselbe bereits abgereist, und der Badische Legationsrath von Meysenbug in Baden, wohin derselbe morgen abgehen wird. Beide werden jedoch in kürzester Frist zurückerwartet. — Die Untersuchung gegen Sefeloge ruht jetzt. Der Inquirent Stadtgerichts-Rath Schlötke befindet sich bereits seit acht Tagen mit vierwöchentlichem Urlaub abwesend. — Im nächsten Monat kommt der Prozeß in Betreff des Tod

tenbundes und der aufgefundenen Handgranaten vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung.

✠ Breslau, den 22. Juli. Wiederum haben wir einen die öffentliche Ruhe störenden Konflikt zu bedauern. Derselbe war zwar, wie fast immer, in seinen Anfängen sehr unbedeutend, hätte aber leicht die traurigsten Folgen nach sich ziehen können. Er ereignete sich in der Nacht von gestern zu heut. In einem Laden der Friedrich Wilhelmsstraße vor dem Nikolaithore hatte sich ein etwas berauschter Haushälter wörtliche Beleidigungen gegen einen der Handlungsdiener erlaubt, wodurch sich dieser bewogen fühlte, den Unhöflichen durch von dem nächsten Posten geholte Wachtmannschaft verhaften zu lassen. Dabei nahmen sich jedoch ein paar Bekannte des Haushälters an, und machten dem Handlungsdiener lebhafte Vorwürfe, welche dieser in gereiztem Tone erwiderte, so daß sich in diesem, auch des Nachts ziemlich belebten Stadttheile bald ein von Vorübergehenden gebildeter Zuschauerkreis einfand. Man beschwerte sich auch gegen das Militär über die vorgenommene Verhaftung, was natürlich durchaus unpassend war, da dieses nur der Aufforderung Folge zu leisten hatte. Als aber einer der Soldaten äußerte: „das ist Kriegsrecht", wurde die Menge dadurch merklich erbittert, rief, der Belagerungszustand habe aufgehört u. s. w. Der kommandirende Unteroffizier forderte hierauf zum Auseinandergehen auf. Man leistete jedoch nicht Folge, und da die anwesende Mannschaft zu gering war, ließ man von der Thorwache Verstärkung kommen. Der Kommandirende ließ hierauf, Angesichts der Versammelten, denen er die scharfen Patronen zeigte, laden. Auch dies half aber Nichts, und erst, nachdem sie drei Mal unter Trommelschlag im Namen des Königs zum Auseinandergehen aufgefordert waren, entfernten sich die Umstehenden langsam. Daß dieser Vorfall so glücklich und ohne Blutvergießen ablief, ist um so erfreulicher, wenn man weiß, welche Aufregung ein einziger Schuß in Breslau hervorgerufen hätte. Allerdings herrscht gegenwärtig tiefe Ruhe, aber diese Ruhe darf uns nicht täuschen. Noch ist der Haß zwischen dem Arbeiterstand und dem Militär so stark wie früher, und es bedürfte nur eines derartigen Anlasses, um ihn in Flammen ausschlagen zu sehen. Hoffen wir deshalb, daß künftig alle Stände das Ihrige dazu beitragen werden, derartige Vorfälle entweder ganz zu vermeiden, oder doch mit möglichster Ruhe und Besonnenheit zu beendigen.

Wir haben schon mitgetheilt, daß von den Mai-Verurtheilten nur der Goldarbeiter Cassirer noch nicht abgeführt sei, weil eine neue Anklage gegen denselben vorliege. Vorgestern kam dieselbe vor dem hiesigen Stadtgericht zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte nämlich in der öffentlichen Sitzung des Schwurgerichts, bei Gelegenheit seiner Vertheidigung, geäußert: „Die beiden Zeugen, welche behaupten, mich an der Barrikade gesehen zu haben, sind Lügner und böswillige Verläumder." Cassirer wurde jedoch von der deshalb gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, weil er nur seine Vertheidigung im Auge gehabt, und eine Beleidigung der betreffenden Zeugen nicht beabsichtigt hätte.

Stettin, den 21. Juli. (Berl. N.) Gegen die Vorsteher der kaufmännischen Korporation, welche nicht ihre Zustimmung zu der bekannten Mißbilligungsadresse gegen die Politik des Hrn. v. d. Heydt geben wollten, herrscht hier noch immer eine große und gerechte Verstimmung; wogegen man es denjenigen Herren Dank weiß, welche dessenungeachtet die Adresse an den Minister gelangen ließen, und ihm nach der Antwort der Regierung, daß sie dazu kein Recht hätten, zeigten, daß ihnen ein solches allerdings in vollem Maaße zustehe. So sehr hier die Sympathieen für Schleswig-Holstein rege sind, will man doch, nicht mit Unrecht, für ein öffentliches Auftreten für sie den Zeitpunkt des ersten Zusammentreffens abwarten, um danach die nöthige Hülfe bemessen zu können. Ein unvorsichtiges Drängen würde nur schaden; aber trotz aller Opfer, die wir gebracht und die wir ferner zu bringen haben werden, ist das Gefühl der Deutschen Ehre doch hier in dem Maaße lebendig, daß Niemand anstehen wird, dafür hervorzutreten. Wie gern würde in den Ostseeprovinzen Alles geschehen sein, wenn man in irgend einer Weise einen Erfolg hätte absehen können, welcher das ausgelegte Kapital der getragenen Verluste hätte vergüten können.

Königsberg, den 20. Juli. Gestern erschien vor dem Schwurgericht Dr. Rupp, in den Anklagestand versetzt, weil er durch einen Aufsatz in Nr. 19. des Ostpreußischen Volksboten", betitelt: Die Nationalversammlung und die 4 Könige, sich der Majestätsbeleidigung, des frechen, unehrerbietigen Tadels und der Anreizung zu strafbaren Handlungen schuldig gemacht haben sollte. Er ward jedoch von den Geschwornen mit 7 gegen 5 Stimmen nur für schuldig befunden, die Ehrfurcht gegen den König verletzt zu haben, und nachdem der Gerichtshof ebenfalls ihn für schuldig erklärt, zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

Bonn, den 20. Juli. (Berl. N.) Die Sammlung für Schleswig-Holstein nimmt einen glücklichen Fortgang; Zahlen mögen reden. Vom 18. bis 20. Juli sind dem Comité von 64 Personen 316 Thlr. eingezahlt worden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Sammlung mit ähnlicher Ergiebigkeit fortgesetzt werden wird. (Von Elberfeld sind bereits 3000 M.-Banco nach Kiel abgesendet, von Crefeld 603 M.-Banco.)

Von der Niederelbe, den 22. Juli. Mit dem gestrigen Tage können wir den Feldzug als eröffnet betrachten. Eine gestern an die Soldaten erlassene Proklamation des Generals v. Willisen erklärt, daß es zur Entscheidung durch die Waffen kommen muß, da das Königliche Manifest nichts als leere Worte enthalte, auf die hin keine Unterwerfung stattfinden könne. Er ermahnt das Heer, in guten und schlimmen Tagen fest zusammen zu halten, wie auch er bis auf den Mann aushalten wird. Nach Verlesung dieser Proklamation wurde von den Soldaten ein stürmisches Hoch dem General v. Willisen gebracht, ein zweites Schleswig-Holstein. Die Vorposten unsers Heeres, nämlich das erste Jäger-Corps, hatten gestern ein Gefecht mit einem Dänischen Streifkorps südlich von Flensburg zu bestehen, wobei auf unserer Seite gegen 20 Todte und Verwundete waren. Wie groß der Verlust des Feindes gewesen, weiß man nicht, da er mit Zurücklassung einer Munitions-Kolonne, die in unsere Hände fiel, sich schnell zurückzog, und Todte und Verwundete mitnahm. Auch bei Bülk fand diese Nacht ein kleines Seegefecht zwischen dem Dampfschiff „Bonin", dem das Dampfschiff „der Löwe" mit 2 Kanonenböten zu Hülfe eilte, und dem erst im vorigen Jahre neu erbauten Dänischen Kriegsschiff „Holger Danske", statt, welches zum Nachtheil des „Holger Danske" endete, der sich zurückziehen mußte, da in demselben fünf Kugeln, die von unseren Kanonenböten kamen, stecken geblieben sein sollen.

Hamburg, den 21. Juli. Der zweite Armeebericht Willisens hat einen sehr unerfreulichen Eindruck gemacht, der noch dadurch verstärkt wurde, daß, wie wir heute Mittag aus einem Anschlage in der Börsenhalle, einen Auszug aus dem Schreiben eines ihrer Schleswiger Korrespondenten enthaltend, erfahren, von Dänischer Seite kein Parlamentär an die Statthalterschaft, sondern vielmehr vorgestern ein solcher vom Gen. Willisen an den Dänischen Oberbefehlshaber Gen. v. Krogh gesandt worden ist, um, wie es auf dem Anschlage heißt, noch einen letzten Versuch zu machen, die Dänische Regierung zu versöhnlichen Vorschlägen zu veranlassen. Man ist also abermals, nun schon zum 4. Male, den Dänen entgegengekommen und hat wiederum schon insofern sich eine Demüthigung gefallen lassen müssen, als der Parlamentär nicht vorgelassen, sondern nur das Schreiben ihm abgenommen worden und bis jetzt unbeantwortet geblieben ist. Dagegen breiten sich demselben Anschlage zufolge, die Dänen immer weiter in Angeln aus: gestern Abend erwartete man ihr Hauptquartier in Großholt; ihre Patrouillen streifen bis Satrup nördlich, bis Sterup östlich in Angeln. Die Insel Fehmarn halten sie besetzt; Nachrichten über Lübeck zufolge haben sie vorgestern von dieser Insel aus mehrere Bomben nach Heiligenhafen (Holstein) geworfen; dagegen sind die beiden von ihnen weggenommenen kleinen Holsteinischen Schiffe wieder frei gegeben worden. (In Altona ist gestern ein Dänisches Schiff mit Beschlag belegt, ein anderes ist noch rechtzeitig in den hiesigen Hafen entwischt.) — Vor Travemünde hat (der „Lüb. Ztg." zufolge) gestern ein Schleswig-Holsteinisches Schrauben-Dampfschiff (wahrscheinlich der „v. d. Tann") ein Dänisches Kriegsdampfschiff verfolgt und später eine Dänische Jacht aufgebracht, indeß ist diese allein in den Travemünder Hafen eingelaufen und die dortigen Behörden wollten erst beim Lübecker Senat Verhaltungsmaßregeln darüber einholen, ob das Dampfboot seine Prise in dem neutralen Hafen in Sicherheit bringen dürfe. Sie sehen also, die Holsteinischen Häfen und Küsten wenigstens werden von den Dänen nicht durch den Frieden vor ihren Angriffen als geschützt angesehen. (Nat.-Z.)

Altona, den 21. Juli. Die Besetzung Flensburgs durch die Dänen ist seit dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten in den Herzogthümern das bedeutendste Ereigniß. Ueber die Aufnahme und das Verhalten der Dänen in dieser Stadt liegen bis jetzt nur dänische Berichte vor: die Kopenhagener „Nyeste Post-Efterretninger" theilt darüber Folgendes mit: „Heute, am 17. Mittags, rückte die dänische Avantgarde unter General Schleppegrell in unsere Stadt ein, begleitet von den Bewegungen der Kanonenböte im Meerbusen bis zum Hafen selbst. Sie wurde von den Einwohnern der Stadt auf das Wärmste empfangen. Danebrogs wehten, die Häuser waren mit Blumen festlich geschmückt. Gestern Abend waren eine halbe Kompagnie vom 3. Reserve-Jägerkorps, und einige Dragoner bei Crusau, wo sie die Barrikaden der Holsteiner vom vorigen Jahre verbrannten, worauf sie wieder zu ihrem Korps zurückzogen. Pastor Lorenzen von Adelby und Gutsbesitzer Lorenzen (von Wassersleben) sind arretirt. Polizeimeister Nieman ist gestern seines Amtes entsetzt; seine früheren Diener trugen heute dänische Kokarden. Es ist das Centrum der Armee, das hier eingerückt ist, wohingegen eine Abtheilung bei Holnis gelandet, eine andere nach Westen abgegangen ist. Unsere Polizei zeigt ausgezeichnete Thätigkeit, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Fenster vieler Deutschen gestern Abend auf den Lauf gingen. Heute Abend werden die schwedischen Truppen von unseren eigenen Soldaten abgelöst. Zu morgen erwarten wir den Rest unseres Heeres hier durch. Das russische Dampfschiff schiffte heute Morgen eine große Anzahl der neutralen Truppen ein. Es ist hier an den Straßenecken ein vermuthlich in Kopenhagen gedrucktes Plakat angeschlagen, worin die Forderung gestellt wird: „keine Amnestie gegen die Landesverräther." (D. R.)

Kiel, den 21. Juli. (H. C.) Die Friedens- oder Waffenstillstandsgerüchte erhalten sich, sind aber ohne allen Gehalt, und sicherem Vernehmen nach wird die Statthalterschaft sich über den Ungrund derselben nächstens offiziell äußern. — In dieser Nacht hörte man von der Russischen Flotte eine starke Kanonade. — Es ließ sich gestern vor unserem Hafen auch eine Schwedische Kriegs-Dampffregatte sehen.

Kiel, den 22. Juli. Gestern Morgen in aller Frühe hörte man hier sehr heftigen Kanonendonner, welcher wieder von absegelnden und ankommenden Russischen Kriegsschiffen herrührte.

Schleswig, den 20. Juli. Um keinen Schritt ungethan zu lassen, der möglicherweise zum Frieden führen könnte, hat der General Willisen gestern einen Parlamentair an den General v. Krogh gesandt, um eine letzte Vorstellung von der Nutzlosigkeit des Krieges zu machen und ihn zu bewegen, versöhnliche Vorschläge von der Dänischen Regierung zu bewerkstelligen. Diese Kommunikation wurde mit der Bemerkung begleitet, daß die Herzogthümer völlig bereit wären, den Kampf bis auf's Aeußerste zu führen, daß sie aber noch in dem letzten Augenblicke ihre Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen, zeigen wollten. Der Parlamentair wurde nicht vorgelassen, das Schreiben aber ihm abgenommen. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt. (Die Proklamation Willisens läßt ersehen, daß die Antwort ungünstig gewesen ist.)

Schleswig, den 21. Juli. Willisen hat aus dem Hauptquartier Falkenburg eine neue Proklamation erlassen. An die Soldaten! Der Tag der Entscheidung ist da, da auf die verlangte Unterwerfung, auf die gemachten Versprechungen nun nicht mehr eingegangen werden könne. Er werde jedenfalls bei ihnen ausharren.

(Tel. Corr.-Bür.)

— (H. C.) Die Dänen haben, nachdem sie ihre recognoscirenden Vorposten südlich von Flensburg aus überall (namentlich nach Satrup und Sterup, sie sollen auch in Grünholz und Ausacker gestanden haben) vorgeschoben hatten, dieselben, wie es gestern Abend hieß, wieder eingezogen. Vom Norden kommen noch immer einige Flüchtlinge an. Man hörte in diesem Augenblick, 8 Uhr Morgens, Kanonendonner, vermuthlich eine Parade. In Flensburg durchzieht der Dänisch-gesinnte Pöbel mit Heinrich Jensen und Klewing an der Spitze die Stadt; in Apenrade haben die Dänisch-gesinnten Schiffszimmerleute und Matrosen sich bewaffnet. Gestern besuchte der Statthalter Gr. v. Reventlow unsere Stadt, doch hat er sie bereits wieder verlassen. Ein paar Berichterstatter für Englische Zeitungen sind hier angekommen. Aus Hadersleben erfahren wir, daß kurz vor dem Einmarsch der Dänen die Presse der (in Dänischer Sprache erscheinenden, übrigens Deutsch-gesinnten) „Nordschlesw. Ztg." versiegelt ist und das genannte Blatt daher aufgehört hat, zu erscheinen.

Aus Schleswig-Holstein, den 21. Jul. Wie es sich erwarten ließ, hat der zweite Armeebericht Willisen's fast allgemein die Besorgniß erregt, daß die Statthalterschaft abermals zu fruchtlosen Verhandlungen sich habe verleiten lassen. Wir freuen uns daher, Ihnen berichten zu können, daß zufolge einer ausdrücklichen, angesehenen Privaten gegenüber abgegebenen Erklärung eines Mitgliedes unserer Regierung, durchaus keine Unterhandlungen stattfinden, wofür denn auch der Umstand spricht, daß so eben eine Verordnung erlassen ist, welche jeden Verkehr mit Dänemark untersagt. Der militairische Vortheil aber, welchen der Obergeneral geopfert hat, um, wie er sich ausdrückt, noch im letzten Augenblicke die friedliche, versöhnliche Gesinnung Schleswig-Holsteins zu dokumentiren, verliert deshalb an Bedeutung, weil, wenn man auch den augenblicklichen Einmarsch der Dänen in Flensburg hätte verhüten können, die Stellung bei Bau doch für die Armee nicht die Sicherheit und Festigkeit bietet, wie die jetzt eingenommene bei Idstädt, die letztere überdies, wenn es zur Schlacht kommt, ein weit besseres Terrain für die Entwickelung der Kavallerie und namentlich für die Wirksamkeit der Artillerie bietet, in welcher letzteren Waffe wir ohne Zweifel den Dänen überlegen sind.

Alle Berichte vom Heere versichern, daß man täglich einem Zusammenstoß entgegen sehen kann und daß der Geist der Truppen ein vortrefflicher ist. — Die Dänen haben ihres Versprechens ungeachtet, wie gewöhnlich den Raub wehrloser Privaten und Beamten, die ihrer deutschen Gesinnung wegen bekannt sind, wieder begonnen. Deshalb sieht man täglich Flüchtlinge aus dem Norden ankommen, von denen die Jüngeren sofort in die Armee treten.

Neustadt, den 21. Juli. Der Commandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenboots „v. d. Tann", Lieutenant Lange, hat im diesjährigen Kriege das erste Beispiel aufopfernder Vaterlandsliebe gegeben. Er hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet und in die Luft gesprengt, damit es nicht dem Feinde in die Hände falle. Nachdem ein größeres Dänisches Dampfschiff auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief der „v. d. Tann" wieder aus, nahm ein Dänisches Handelsfahrzeug und wollte die Prise in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unmöglich war, das aufgebrachte Dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem Holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem Dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefecht, und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. Nur ein Mittel blieb übrig, es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel und zündete das Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.

Rendsburg, den 21. Juli. (H. C.) Aus Heiligenhafen geht uns so eben folgende Privatnachricht zu: „Ich war gestern zugegen, als zwei Schleswig-Holsteinische Kanonenböte von zwei Dänischen angegriffen wurden. Der Kampf, welcher diesseits auch von der Strandbatterie aufgenommen wurde, endete mit dem Rückzug der Dänen."

Frankfurt a. M., den 19. Juli. Das Frankf. J. ist gewürdigt, Mittheilungen zu geben über die wiederholten Sitzungen der „Plenar-Versammlung" in den letzten Tagen und über die Resultate dieser Sitzungen. Der Ausschuß von vier Bevollmächtigten (Graf Thun, v. Nostiz, Detmold, v. Reinhardt), welchem am 16. Mai der Entwurf Oesterreichs zur Bildung einer provisorischen Centralgewalt zur Begutachtung überwiesen worden war, trägt in seinem Berichte, welcher in der Sitzung vom 15. d. Mts. der Versammlung abgestattet wurde, darauf an: „Es möge die Versammlung die Einsetzung des engeren Rathes beschließen, und demselben zunächst die Aufgabe der Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt überweisen." Die Bevollmächtigten sollen, zumal seitdem die Versuche zu einer Verständigung zwischen Berlin und Wien als gescheitert zu betrachten sind, „durchgängig" für die Annahme dieses Antrages sein. Eine Stelle aus dem Ausschußbericht giebt das Frankf. J. wörtlich, die Stelle, wo es als die Aufgabe der Plenarversammlung bezeichnet wird, „den wiedergewonnenen Rechtszustand als den Ausgangspunkt zur Entwickelung der auf Recht und Vertrag begründeten Verhältnisse zu betrachten. Sie soll getreu den wiederholt und bestimmt gegebenen Zusicherungen der Deutschen Regierungen, nicht zu dem Bestandenen, den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr Entsprechenden, zurückkehren, sondern dadurch den gerechten und billigen Ansprüchen allseitig und in allgemein bindender Form entsprechen, daß sie die Zukunft in rechtsgültiger Kraft zu dauernder Herrschaft gelangen lasse." Und für schwerfällig Fassende fügt das Journal die Moral hinzu: „Diese Worte widerlegen am besten alle die Verdächtigungen, welche von gegnerischer Seite auf die Pläne der großdeutschen Regierungen geschleudert werden.

(D. Ref.)

Leipzig, den 20. Juli. Man hatte Ihnen von hieraus berichtet, daß der hiesige Polizeidirektor Stengel verboten habe, für Schleswig-Holstein Sammlungen zu veranstalten. Heute hat das Ministerium des Innern die Genehmigung zur Bildung von Hülfsvereinen für Schleswig-Holstein und zum Erlaß von desfallsigen Bekanntmachungen verweigert. 1849 zogen Sachsens Söhne mit Begeisterung unsern deutschen Brüdern zur Hülfe, und vergossen dort vergeblich ihr Blut; 1850 glaubt dies Ministerium die Sympathieen für ein begeistertes Brudervolk, und das erwachte Nationalgefühl durch ein solches Verbot zu ersticken? Sachsens Bruderstamm wird andern Deutschen Ländern nicht nachstehen, und sich durch engherzige Verbote nicht abhalten lassen, seine Pflicht zu thun. Was man selbst im Lande des Kriegszustandes öffentlich thun kann, muß man hier heimlich thun.

(Nat.-Ztg.)

Mainz, den 19. Juli. Heute früh sind wieder 3 Boote von der niederländischen und der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit Badischem Militair, das Behufs der Reorganisation der Badischen Armee in K. Preußische Festungs-Garnisonen verlegt wird, hier durchgekommen.

Homburg, den 19. Juli. (D. Z.) Auch die Homburgische Armee wird ihr Felddienstzeichen haben und ohne erhebliche Kosten, denn es ist von Kupfer. Der Avers zeigt ein F. mit der Krone und der Inschrift: „Gestiftet am 4. Juni 1850", der Revers die Worte: „Für treuen Dienst im Kriege." Anspruch darauf hat Jeder, der „in Homburgischen Diensten" einen Feldzug mitgemacht, sich dabei gut geführt hat und später nicht wegen einer entehrenden Handlung bestraft ist.

Aus Unterfranken, den 18. Juli. (Berl. N.) Alle Lehrer werden bei uns gegenwärtig vor ihre betreffenden Gerichte persönlich vorgeladen zur Unterschrift eines Reverses, daß sie bei Strafe der Amtsenthebung sich an keinem politischen Vereine zu betheiligen versprechen. Man darf wohl in diesem Punkte alle Betroffenen auch ohne Gelöbniß schon als verzichtleistend voraussetzen.

Karlsruhe, den 18. Juli. (Karlsr. Z.) Es steht in diesem Augenblicke wieder hier besser für die Union, als vor Kurzem, obwohl besonders der Großherzoglichen Familie von der Oesterreichischen Partei sehr stark zugesetzt wird. Der nun wirklich vollzogene Ausmarsch unserer Truppen und eben so das energische Auftreten der hiesigen offiziellen Zeitung gegen die Feinde der Union beweist am augenschein-

lichsten, welche Sache gesiegt hat. Wenn ich behaupten wollte, daß die Badischen Truppen freudig nach Preußen abgegangen seien, so würde ich der Wahrheit zu nahe treten. Ich würde ihnen ganz und gar nicht verübeln, daß sie mit Wehmuth ihren schönen heimathlichen Boden verlassen; aber es thut mir leid, sagen zu müssen, daß ein — vielleicht nicht geringer — Theil derselben in argem Trotze und mit anarchistischen Gesinnungen ausmarschirt ist. Möchten die Verblendeten und Verführten gebessert einst zurückkehren!

Oesterreich.

Wien, den 19. Juli. Aus einzelnen Theilen Ungarns gehen Berichte ein, welche einen nicht sehr günstigen Eindruck der Abberufung Haynau's kund geben, indem es scheint, daß es demselben gelungen sei, in der letzten Zeit lebhafte Sympathien für sich zu erwecken. Dabei wird der Vorgang in Preßburg, wo die Bürgerschaft, den „Barmherzigen Platz" in „Haynau-Platz" umtaufen wollte, etwas persifflirt.

— Bei dem letzten Olmützer Markt fielen Excesse gegen jüdische Handelsleute vor, welche gleich den christlichen, ihre Buden auf dem offenen Marktplatze gemiethet hatten. Da eine seit dem vorigen Jahrmarkte bestehende Marktordnung die Juden nicht von diesem Platze ausschloß, und man also im Wege des Rechts ihnen nichts anhaben konnte, wurden von den mißgünstigen Competenten Leute gedungen, welche die Gewalt vor dem Rechte geltend machten und die israelitischen Handelsleute vertrieben.

— In Wien wurde in einer Kirche außer der Linie in einer Predigt der Beweis für die Schädlichkeit der Aufklärung geführt, während ein andere Predigt Wort für Wort behauptete: daß die Wiener Revolution nur deshalb mißlungen sei, weil die Anführer gottlose Menschen waren und nie beteten.

Krakau, den 20. Juli. (Schl. Ztg.) Am 18. Juli Mittags 1 Uhr brach in einer Mühle auf dem Sande ein Feuer aus, das durch den starken Wind rasch auf die innere Stadt zugetrieben ward und hier zuerst die Taubengasse faßte. Es verbreitete sich, durch die allgemeine Schindelbedachung gefördert, auf die anstoßenden Straßen, ergriff die Weichselgasse, Brüdergasse, Franziskanerstraße und Platz, Grodzkerstraße, Dominikanerplatz, Tischlergasse, großen und kleinen Ring, Josephsgasse. — Von bedeutenden Gebäuden, die vernichtet wurden, sind zu nennen, die städtische Mühle, die technische Schule, das bischöfliche Palais, die Stadthauptmannschaft, das Franziskanerkloster mit Kirche, das Wielopolskische Schloß, das Dominikanerkloster mit Kirche und Bibliothekgebäude, das Josephskloster mit Kirche, die Fleischbänke. Auf der Grodzkerstraße reichte das Feuer bis zum Jagielskischen Hause (Verderber gegenüber); vom großen Ringe brannte die Seite von der Weichselgasse bis zur Grodzkerstraße mit Ausnahme des Jablonowskischen und Wenzelschen Hauses, und auf die Marienkirche zu bis zum Mońszinskischen Hause. Das Viertel, welches von der Weichselgasse, einer Ringseite, der Grodzkerstraße und dem Franziskanerplatz begrenzt wird, ist demnach ganz abgebrannt. Die Universitätsbibliothek, welche bereits Feuer gefaßt hatte, ward noch gerettet; dadurch ist die ganze St. Annengasse erhalten. Ueber die Entstehung verlautet, daß das Feuer in der Mühle bei dem Einschmieren einer Radwelle entstand. Das Gerücht böswilliger Verbreitung möchte sich nicht bestätigen, indem sich das Feuer nur in der Richtung des Windes verbreitete und durch die Bauart der hiesigen Häuser wie von selbst weiter getragen ward. Nach Verlauf von fünf Stunden lagen ungefähr 150 Gebäude in Asche und fast 600 Familien waren obdachlos. Die meisten haben fast alles verloren; leider sind auch mhrere Menschenleben zu beklagen. Krakau wird dies neue Unglück schwer verwinden; es war ohnedies verarmt und hat in sich und der nächsten Umgegend keine Hilfsquelle. Es ist deshalb weit unglücklicher, als vor einigen Jahren Hamburg war, das reich und mächtig, bei der ganzen Welt Unterstützung fand. Möge die gesunkene alte Stadt der polnischen Könige Mitleid und Hilfe in der Ferne finden!

Sehr zu wünschen wäre, daß Bauhandwerker von auswärts hierher kämen, indem die hiesigen Kräfte unmöglich ausreichen werden.

Frankreich.

Paris, den 21. Juli. (Tel. Dep. d. D. R.) Von Veränderungen des Ministeriums ist keine Rede mehr. Die meisten Journale, mit Ausnahme der „Presse", kündigen in Folge des Preßgesetzes eine Erhöhung ihres Abonnementspreises an.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Juli. (Nat.-Z.) Aus Canada wird berichtet, daß die republikanische Partei im Wachsen ist. Ein Antrag, die Konstitution in mehreren Punkten der Verfassung von New-York ähnlich zu machen, ist zwar in der gesetzgebenden Versammlung durchgefallen, und statt dessen eine Loyalitätsadresse an die Königin angenommen; die Debatte stand aber mit der Adresse in direktem Widerspruch. Boulton, der Antragsteller, früher Tory, hat jetzt die Ueberzeugung, daß auf dem Boden von Kanada nur die republikanische Staatsform gedeihen kann. In seiner Rede hob er mit Nachdruck hervor, daß das Volk von Canada weder einen König noch Lords habe, und daß es eine Absurdität sei, diese Mächte künstlich schaffen oder kopiren zu wollen, wie die gegenwärtige Konstitution es versuche. Endlich versuchte er, die geistige Ueberlegenheit der Republikaner auf eine merkwürdige Weise darzuthun. Er produzirte nämlich eine Menge amerikanischer und englischer Werkzeuge, und setzte die Werkzeuge der ersteren auseinander. Ein Gesetz wegen Abschaffung der Wucherverbote war durchgefallen.

Türkei.

Nach einer Korrespondenz aus Konstantinopel vom 7. Juli erscheint die russische Partei nicht ganz theilnahmlos bei dem nun gedämpften bulgarischen Aufstande. Namentlich wird eine Aeußerung des Generals Duhamel angeführt, wonach derselbe Anstand nahm, einer angewiesenen Dislocirung seiner Truppen nach Bessarabien Folge zu leisten, indem bei dem längst erwarteten und endlich losgebrochenen Aufstand in Bulgarien eine Deputation der Bulgaren zu erwarten stünde, um den Schutz des Kaisers anzurufen. Auch soll der russische Geniekapitain Rennenkampf, Studien im Zeichnen vorgebend, sich die Befestigungen in Bulgarien genau angesehen haben. Der Räumung der Fürstenthümer von den Russen wird nur sehr bedingter Glaube beigemessen.

Vermischtes.

Von dem Vermögen des älteren Sir Robert Peel (Vater) möge Folgendes einen Begriff geben: Nachdem er Drayton Park und seine großen Besitzungen in Staffordshire und Wawickshire in ein Fideikommiß verwandelt und gegen 200,000 Pfd. St. seinen Kindern gegeben und seinem ältesten Sohne noch außerdem eine Rente von 9000 Pfd. St. jährlich ausgesetzt hatte, vermachte er noch seinen fünf jüngeren Söhnen jedem 106,000 Pfd. St. und seinen beiden Töchtern jeder 53,000 Pfd. St. Eine Kapelle, die er erbaut hatte, stattete er mit Länderei aus, 6000 Pfd. St. gab er einer Schule, die er erbaut hatte. Das Testament ist 1820 geschrieben. Durch ein Kodizill vom Jahr 1825 stellte er das Erbtheil der jüngeren Söhne auf 135,000 Pfd. St., und von dem Ueberschuß seines Vermögens, der noch eine halbe Million Pfd. St. betrug, sollten vier Neuntel dem ältesten Sohne und jedem der fünf jüngeren Söhne ein Neuntel zufallen. Das persönliche Eigenthum wurde nach seinem Tode dahin beschworen, daß es mehr als 900,000 Pfd. Sterl. betrage, wofür der gesetzliche Stempel mit 15,000 Pfd. Sterl. an den Staat bezahlt werden mußte, der erste Fall in England, wo diese hohe Steuer bezahlt wurde. Der Stempel von den Legaten betrug auch noch 10,000 Pfd. Sterl. Ueber den Nachlaß des jetzt verstorbenen Baronet weiß man noch nichts Genaues, doch glaubt man allgemein, daß er dem Vermögen seines Vaters nicht nachsteht. Sir Robert Peel hat 5 Söhne und zwei Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn war lange Zeit bei der englischen Gesandtschaft in Bern. Der zweite, Frederik, ist Parlamentsmitglied für Leominster und hat durch seine Reden in der Kolonie- und Bankerottgesetzfrage bewiesen, daß er im Trinity Kollege in Kambridge etwas Tüchtiges gelernt hat. Der dritte Sohn, William, hat sich im chinesischen Kriege als Midshipman ausgezeichnet und ist jetzt Kapitain in der Königl. Marine. Der vierte John Floyd Peel — Lady Peel war eine Tochter des Generals Floyd und in England herrscht der Gebrauch, Familiennamen als Taufnamen zu geben — ist Offizier in der schottischen Füsiliergarde. Sein fünfter Sohn, Arthur Wellesley Peel — dem Wellington als Taufzeuge seine Namen gegeben hat — ist noch im Kollegium. Die älteste Tochter ist an den Viscount Villiers verheirathet, die zweite noch ledig.

Locales 2c.

Posen, den 23. Juli. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung kam zum ersten Male vor den hiesigen Assisen eine Anklage wegen vierten Diebstahls zur Verhandlung. Die Angeschuldigte, Catharina Burschütz, hatte einen Dienst in der Nähe von Gnesen bei einem Kruginhaber angetreten, sich jedoch bald heimlich von dort entfernt, indem sie zugleich einige Polnische Gulden Geld, welche sie zum Einkauf verschiedener Gegenstände von ihrer Herrschaft erhalten, unterschlug und einige Kleidungsstücke, welche ihr zu ihrer nothdürftigen Bekleidung geliehen worden, mit wegnahm. In Gnesen, wo ihre Heimath ist, war sie ergriffen und, da sie bereits die Strafe des dritten Diebstahls erlitten, wegen vierten Diebstahls unter Anklage gestellt worden. Ihre heute gemachten Angaben, wonach sie sich, nachdem sie die ihr aufgetragenen Einkäufe erledigt, was sie jedoch nur zum Theil zu beweisen vermag, an der Landstraße schlafen gelegt und dort bestohlen sein will, sind so unwahrscheinlich, daß die Geschworenen sie der schuldgegebenen That für überwiesen erachten und das Schuldig aussprechen. Jetzt folgte eine interessante Debatte zwischen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung; erstere beantragte, da es ganz gleichgültig sei, welcher Art der vorliegende Diebstahl sei, indem jedenfalls, da Inculpatin bereits die Strafe des dritten Diebstahls abgebüßt, der vorliegende Diebstahl ein vierter im gesetzlichen Sinne sei, lebenslängliche Zuchthausstrafe gegen die Angeschuldigte in Gemäßheit des §. 1161 des Strafrechts. Die Vertheidigung dagegen setzte auseinander, wie die ganze Anordnung der Strafbestimmungen des Criminalrechts über den Diebstahl darauf hindeute, daß es außer dem gesetzgeberischen Willen gelegen, daß der kleine gemeine Diebstahl bei der Gradation des zweiten, dritten, vierten Diebstahls mitgezählt werden solle; vielmehr sei anzunehmen, was auch wissenschaftlich begründet worden, daß der kleine gemeine Diebstahl immer nur nach den einfachen, gesetzlichen Bestimmungen, die auf ihn speciell gerichtet sind, beurtheilt werden müsse. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und verurtheilte die Angeklagte nur zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe.

× Aus dem Schrimmer Kreise. Es ist gewiß etwas Seltenes, daß nach einem so hohen Wasserstande, wie wir ihn im verflossenen Frühjahre in den meisten Flüssen und namentlich auch in der Wartha hatten, das Wasser so klein wird, daß an vielen Stellen Kinder von 6 — 10 Jahren ohne Lebensgefahr durch letztere hindurchwaten können. Daß hiebei vom Betriebe der Schifffahrt kaum die Rede sein kann, versteht sich von selbst, denn wie will ein beladener Kahn schwimmen, wenn man mit einem Fuder Heu ohne Weiteres hindurchfahren kann. Hat der kleine Wasserstand auf der einen Seite das Ueble, daß die Schifffahrt fast ganz stille steht und somit viele hundert Menschen feiern müssen, so hat er auf der anderen Seite das Gute, daß zu dieser Zeit gerade das Warthabette am besten gereinigt und der, durch den großen Wasserstand angerichtete Schaden wieder ausgebessert werden kann. — So sehr zur Zeit für gute Straßen und Wege nebst schönen Baumanlagen an denselben gesorgt wird, so ist es doch nicht genug zu beklagen, daß es immer noch Bösewichter giebt, welche es sich scheinen zur Aufgabe gemacht zu haben, letztere nicht aufkommen zu lassen. So wurden vor 2 Jahren auf der Posener-Schrimmer Chaussee in der Nähe von Bnin viele schöne junge Pappelstämme umgehauen und kaum sind an ihre Stellen andere gepflanzt, so ergeht es diesen ebenso. In der Nähe bewohnter Oerter will man behaupten, daß gewisse Handwerker ihres Gewerbes wegen die Straßenbepflanzungen nicht gerne aufkommen lassen. Es wäre sehr zu wünschen, daß wenn die Baumfrevler entdeckt werden, dieselben sehr hart bestraft würden.

± Pudewitz, den 21. Juli. Ein recht erfreuliches Ereigniß hat hier allgemeine Theilnahme gefunden. Durch viele Jahre hatte die katholische Geistlichkeit die Einsegnung gemischter Ehen verweigert. Jetzt ist eine solche Ehe wieder von dem katholischen Pfarrer zu J. eingesegnet worden, und der evangelische Pfarrer hat auf Verlangen den Proklamationsschein hergegeben. Möge der würdige Herr viele Nachfolger finden, und es wird bald Friede werden. — Großes Interesse erregt in der Lehrerwelt der vor Jahren schon gestiftete Pudewitzer Lehrer-Sterbe-Kassen-Verein, welchem Lehrer aller Confessionen angehören. Schon zählt der Verein über 90 Mitglieder, und es hat manche arme Familie unterstützt werden können. Wie ich erfahren habe, wird der Verein am 3. August c. eine Haupt-Conferenz hier in Pudewitz abhalten, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Besuch derselben recht zahlreich sein wird. — In unserer Stadt ist auch der Knoten gelöst worden, und es geht vorwärts. Eine Verbesserung drängt die andere. So soll der Beschluß gefaßt worden sein, die Straßen und den Marktplatz zu pflastern, was der Einwohnerschaft und dem reisenden Publikum besonders angenehm sein dürfte, da die Klage über zerbrochene Wagenräder und zerschlagene Menschenbeine jetzt wegfallen wird. Auch ist der Gewerbefreiheit der Diebe jetzt dadurch ein wenig Einhalt gethan worden, daß man dem einzigen Nachtwächter, welchen der Ort hatte, noch einen zweiten zur Bewachung zur Seite gestellt hat. Unter der Aegide dieser Männer werden wir ruhiger schlafen können. — Die Erndte ist tüchtig in Angriff genommen worden, fällt aber nicht so reichlich aus, als man erwartet hatte.

χ Bromberg, den 21. Juli. Am vorigen Dienstag ward die 5. Compagnie des 14. Landwehr-Regiments (Inowraclawer Kreis) hier eingekleidet, nachdem einige Tage vorher die Schubiner Compagnie desselben Regiments entlassen worden war. Die Uebungen dieser Truppentheile werden mit großer Gründlichkeit betrieben. — In Modliszewko, Kreis Gnesen, hat sich vor einiger Zeit der Einlieger Rozalski erhängt, und in Mocheln, Kreis Bromberg, fand man den Wirthschafts-Inspektor Espenner in seinem Zimmer wahrscheinlich, wie wenigstens aus dem daneben liegenden Gewehr hervorging, durch Selbstmord erschossen. Die Ursachen zu beiden Todesfällen sind unbekannt geblieben.

Handel.

Frankfurt a. O. — Meß-Bericht. Die jetzt beendigte Margarethen-Messe zu Frankfurt a. O. wurde außergewöhnlich stark von Engros-Einkäufern aus allen Gegenden Deutschlands, ferner von Polen, Galiziern, Moldauern, Walachen, Italienern und selbst von Konstantinopolitanern besucht. Der Verkehr war frühzeig im Gange, sehr lebhaft und von so großer Bedeutung, wie er seit längeren Jahren nicht wahrgenommen wurde; die Preise solide und selbst in mehreren Artikeln, namentlich baumwollenen Waaren, steigend. Es muß daher diese Messe als eine recht gute bezeichnet werden, wenn man schon mehrere Detail-Einkäufer der Umgegend ungern vermißte. Die Hauptgegenstände des Meßhandels bestehen aus Tuchen, Waaren aus Kammwolle, baumwollenen Waaren, letztere auch mit Wolle und Seide gemischt, und kurzen Waaren, obgleich seidene Waaren, Leinewand, Leder, Felle, Pelzwerk, Wolle, Glas 2c. nicht fehlten. Die weit überwiegende Menge aller dieser Waaren stammt aus den Ländern des Zollvereins; die englischen, französischen und schweizer Fabrikate dienen mehr zum Assortiment oder zum Handel mit dem Osten. Diese Eigenthümlichkeit, daß wesentlich inländische Fabrikate hier Absatz suchen und finden, mag dem Meßplatze zur besonderen Empfehlung dienen und auch ferner der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen. Zu den gesuchtesten Artikeln gehörten mittlere und ordinäre Tuche, von denen Zufuhren erforderlich wurden, welche ebenfalls guten Absatz fanden. Diese Tuche wurden in großen Mengen für Italien, das südliche Deutschland, Preußen, Pommern, Mecklenburg und Hamburg angekauft, und haben auch die amerikanischen Staaten durch Unterhändler mit direkten Aufträgen sich dabei betheiligt. Bestellungen, welche aus Kopenhagen eingingen, konnten, weil sie zu spät eintrafen, nicht mehr ausgeführt werden. Nach dem war in berliner Seiden- und schlesischen Leinewandwaaren, bei erhöhten Preisen, großer Umsatz. Die Fabrikate von Erdmannsdorf und Freiburg zeichneten sich auch diesmal durch ihre Solidität aus und wurden die Vorräthe davon schnell geräumt. In vereinsländischen halbseidenen, baumwollenen, wollenen, Posamentier-, kurzen und Glaswaaren, Porzellan und Steingut war die Messe ebenfalls gut. Die hiesigen bedeutenden Steingut-Fabriken, deren Waare sich durch ihre weiße Farbe, geschmackvolle Formen und Dauerhaftigkeit besonders auszeichnen, haben ihre Läger geräumt und konnten den Bedarf nicht decken, erhielten daher neue bedeutende Bestellungen. In kammwollenen Waaren blieben nur Mousselines de laines vernachlässigt. Von fremden seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Waaren war der Umsatz, angeblich der hohen Steuer halber, nicht von Belang, und wurden deshalb erneuerte Klagen laut. Für Leder war die Messe schnell beendigt, es war nicht viel davon hier und wurde alles zu besseren Preisen verkauft. In Kalbfellen wurde viel, aber zu etwas billigeren Preisen, als in letzter Reminiscere-Messe, abgesetzt. Ochsen-, Kuh- und Roßhäute wurden zu mäßigen Preisen rasch vergriffen. Hammel-, Schaaf- und Bockfelle wurden fast alle zu guten Preisen verkauft; auch in Ziegenfellen war das Geschäft gut, doch waren die Preise etwas billiger, als in letzter Messe. Hasenfelle waren wenig hier, fanden auch zu den geforderten Preisen keinen Käufer. Von anderen Rauchwaaren war mehr als in letzter Messe hier und in denselben, jedoch zu niedrigen Preisen, viel Verkehr. Nach Pferde- und Kuhhaaren war viel Nachfrage. Schweineborsten wurden zu guten Preisen verkauft. Wolle war nur ca. 5—6000 Ctr. hier, wovon in den ersten Tagen zu den letzten berliner Wollmarkts-Preisen viel vergriffen wurde. Später ermäßigten sich die Preise um einige Thaler pro Centner, wodurch das Geschäft noch lebhafter wurde, so daß circa drei Viertel des ganzen Quatums verkauft worden sind. Der Ueberrest, mehr in unreellen Wollen bestehend, ist theils hier gelagert, theils zurückgegangen. Wachs wurde namentlich für Italien aufgekauft. Gold und Silber war mehr als früher, besonders aber viel fremdes Papiergeld auf dem Platz.

Theater.

Dienstag den 23. Hr. Dessoir als „Othello". Die bisherigen Darstellungen unseres geehrten Gastes haben uns genöthigt, in ihm einen Künstler ersten Ranges anzuerkennen; heute aber genügt dies nicht, heute liegt uns eine Leistung, eine That des Geistes vor, so wahrhaft groß, daß die Kritik verstummt und ihr nichts übrig bleibt, als anzustaunen und zu bewundern. Ja, das war Othello, Fleisch und Blut geworden; so muß er ausgesehen haben, der gewaltige Mohr, dem wir in die Tiefen seiner Leidenschaft und den Schmerz der Auflösung zu folgen gezwungen werden, so muß er sich bewegt, so gesprochen, so gehandelt haben; wir können es uns gar nicht anders denken, und erkennen die Kunst nicht mehr, weil sie zur Natur geworden. Mit welcher Meisterschaft zeichnete uns Hr. Dessoir in den ersten Akten den Afrikanischen Helden in seiner unverdorbenen, markigen Naturkraft, der, treuherzig, ohne Falsch, sich offen giebt, wie er ist, und nirgends Arges vermuthet, weil seine Seele voll unendlichen Wohlwollens ist. Wir verstehn es, wie diese Seele ganz untertauchen kann in der Liebe zu dem reinen, über allen Kampf erhabenen Engel „Desdemona", einer Liebe, die der in Kriegsgefahren Großgezogene nicht durch Glanz der Beredsamkeit oder Anmuth der Sitten sich erworben, sondern durch seine Thatkraft, Einfachheit und Herzensgüte. Sie ist der Angelpunkt seines Lebens geworden, das Kleinod, gegen das er sein Selbst aufgiebt, das einzige Heiligthum, das seine Seele kennt. Wir verstehen es, wie dieser Mann, der so unendlich liebt, als es dem Höllengeist „Jago" gelungen, das verzehrende Gift der Eifersucht ihm in den arglosen Busen zu träufeln, und er einmal zweifelt, so unendlich rasen kann; wie die dämonischen Gewalten über alle Ueberlegung, alle Besonnenheit triumphiren, und ihn unaufhaltsam zum Untergange fortreißen müssen. Der Raum gestattet es uns nicht, auf eine Besprechung oder besser Darstellung der einzelnen Scenen, in welchen Hr. Dessoir seine Aufgabe in so genialer Weise durchführt, ein-

zugehen; der Gipfelpunkt seiner Leistung aber ist jedenfalls die Scene im dritten Akt, wo Jago den giftigen Keim der Eifersucht in Othello's Seele legt. Bei jedem Worte des tückischen Schurken spiegelt sich der verzweiflungsvolle Seelenkampf auf seinem Antlitz, der ganze Bau beginnt zu wanken, die Heldenkraft, die noch eben im hellsten Glanze gestrahlt, erscheint in ihren innersten Tiefen gebrochen, der bis dahin gebundene Dämon entfesselt sich; wir vergessen, daß es Komödie ist, die wir ansehn, mit solcher innerer Wahrheit stattet Hr. Dessoir diese Scene aus, jede Bewegung der Hand, des Körpers, jedes Aufblitzen des Auges, jedes Zittern der Stimme ist der Natur abgelauscht. Brauchen wir zu sagen, daß die Wirkung solches Spiel eine großartige, erschütternde ist? Das Publikum, welches sich wiederum in allen Rängen überaus zahlreich eingefunden, äußerte seine Anerkennung der gigantischen Leistung unsers hochgeschätzten Landsmanns durch wiederholten Hervorruf, am Schluß der Akte wie in offener Scene. — Die Unterstützung Seitens unserer einheimischen Bühnenmitglieder verdient Anerkennung, sie gaben sich durchweg viel Mühe und offenbarten großen Theils ein richtiges Verständniß. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie neben einem Heroen der Schauspielkunst, wie Hr. Dessoir, diesem eben nur zur Folie dienen können, aber darum ist es unrecht, wenn man an ihre Leistungen einen gleichstrengen Maßstab legen will. Fräulein Brandenburg als Desdemona namentlich füllte ihre Parthie in sehr lobenswerther Weise aus, wenn wir auch ihr Spiel, namentlich im vierten Akt, noch etwas belebter gewünscht hätten. Hr. Frühling als Jago hatte einen schweren Stand; Seydelmann hat an dieser Rolle Jahre lang studirt und war endlich mit seiner Darstellung selbst nicht einmal zufrieden, sollten wir hier eine durchweg abgerundete entsprechende Durchführung erwarten? Herr Frühling gab das Beste, was er bieten konnte. — Schließlich möchten wir Herrn Direktor Vogt ersuchen, wo möglich auf dem Flur des Theaters eine Klingel anbringen zu lassen, die anzeigt, wann ein neuer Akt beginnt, damit ein Jeder dann auf seinen Platz zurückeilen kann; wie es jetzt ist, wo Niemand, der herausgegangen, weiß, ob die Pause bereits beendet, findet während der ersten Hälfte jedes Akts ein lärmender Commers an jeder Thüre statt, wodurch viele Zuschauer in ihrem Genuß unangenehm gestört werden.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

(Eingesandt.)

Appolinarius Kątski ist den 14. d. M. im Bade Dębno angekommen, wo das zum Theater zahlreich versammelte Publikum ihn mit größter Freude empfing, ihn, den berühmten Künstler, der mit neuen Lorbeeren in Brüssel, Paris und London geschmückt worden ist, wo das Publikum und die Zeitungen ihm unvergleichliches Lob spendeten. Mit Freuden haben wir die Vergleichung des Appolinarius Kątski mit dem unsterblichen Paganini gelesen; als sein Schüler hat er seinen Ruhm geerbt. Das Auftreten dieses Meisters in der Italienischen Oper zu Paris und darauf in London auf Verlangen der Königin Victoria im Palast Buckingham stellte ihn auf den Gipfel Europäischen Ruhmes. Vor seiner Abfahrt aus London ließ er sich zum letzten Male bei einem von ihm unter dem Schutze des Herzogs von Cambridge veranstalteten Konzert hören. Dem Vernehmen nach beabsichtigt A. K., nachdem er sich von der Reise erholt haben wird, nach Bromberg, Thorn und Danzig sich zu begeben.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Baron v. Jena Cöhten a. Berlin; die Kaufl. Cohn a. Berlin u. Körner a. Naumburg a./S.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Dąbrowska u. Frau a. Winnagóra u. v. Szczaniecki a. Laszczyn; Frau Gutsb. v. Morawska a. Kołowieczko; Gutsb. v. Zielinski a. Plock in Polen; Buchh. Köhler und Frau a. Straßburg in Pr.; die Partik. Wossidlo a. Krotoschin und v. Goslinowski a. Kempa.

Bazar: Handl.-Reisender Reuß-Zäfferer a. Cöln; Gutsb. v. Lipski a. Ludom.

Hôtel de Dresde: Kaufm. Salomon a. Berlin; Gutsb. v. Richthofen a. Lussowo.

Schwarzer Adler: Holzhändler Mälzer a. Tomaszewo.

Hôtel de Vienne: Die Gutsb. v. Szóldrski a. Golembin u. v. Zieromski a. Grodzisko.

Hôtel de Berlin: Gymnas.-Direktor Meißner a. Trzemeszno; Oberst-Lieut. v. Schachtmeyer a. Thorn; Gutsb. Meißner a. Bogdanowo; Fr. Staats-Anwalt Werkmeister a. Kosten; Gutsb. Ogrodowicz aus Słowikowo; Kaufm. Warkotsch a. Breslau; Inspektor Citkowski a. Twozymierki; Partik. Zgorzalewicz a. Kosten.

Hôtel de Paris: Die Gutsb. Jaskulski a. Jaworowo, Paleński aus Kowalewo u. Chilewski a. Budi.

Weißer Adler: Die Gutsb. Hartmann a. Chrustowo und Soyka aus Briesen; Kaufm. Wolff a. Karge; Handl.-Commis Issidor a. Oberweißbach; Kammerjäger Jäger a. Glogau.

Zur Krone: Die Kaufl. Neumann a. Thorn, Szkolny a. Gnesen, Sachs a. Lissa u. Schreiber a. Schrimm.

Im goldenen Reh: Bürger Borowski a. Exin; Gymnasiast Szloßmann a. Lissa; die Kaufl. Lukowski u. Białęski a. Gostyn.

Im Eichborn: Kaufmannsfrau Grünberg u. Sohn a. Strzałkowo und Kaufmannsfr. Szybilska a. Pleschen; die Kaufl. Krause u. Friedmann a. Pleschen; Lehrer Blum a. Krotoschin; Kaufm. Reymann a. Santomyśl.

Drei Lilien: Hauslehrer Morkowski a. Waliszewo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 23. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141 3/8	141 1/8
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 7/8	140 5/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 1/2	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	149 5/8	149 3/8
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23 7/8	6 23 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80 1/12
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	86 3/4	86 1/2
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101 7/8	101 5/8
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99 1/4
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99 5/6	—
		2 Mt.	99 1/3	99 1/6
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 20	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107 5/8	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5	106 1/2	106	
St. Schuld-Scheine	3 1/2	—	86 1/8	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	106 1/2	
K. u. Nm. Schuldv	3 1/2	—	83 1/4	
Berl. Stadt-Obl.	5	104 5/8	104 1/8	
do. do. do.	3 1/2	—	—	
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	90 3/4	90 1/4	
Grossh. Posen do.	4	—	100 1/2	
do. do.	3 1/2	—	90 1/2	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	

	Zf	Brief.	Geld.	Gem
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	95 5/8	95 1/8	
Kur- u. Nm. Pfdbr.	3 1/2	—	95 1/2	
Schlesische do.	3 1/2	—	95 3/4	
do. Lt. B. gar. do	3 1/2	—	—	
Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	99 1/2	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldm. à 5 Th.	—	12	11 1/2	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	92 3/4	
do. v. Rothsch. Lst.	5	110 1/2	110	
do. Engl. Anleihe	4 1/2	97 5/8	97 1/8	
do. Poln. Schatz-O.	4	81 1/4	—	
do. do. Cert. L. A.	5	95	—	

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	96	
do. neue Pfdbr.	4	—	95 3/4	
do. Part. 500 Fl.	4	81 1/4	80 3/4	
do. do. 300 Fl.	—	—	136	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3 1/2 pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	92 à 1/8 bz. u. G.
do. Hamburg	4	4 1/2	88 B. 87 3/4 G.
do. Stettin-Starg.	4	5 1/5	105 3/4 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	1 3/4	63 1/2 à 64 bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	8	138 B.
do. Leipziger	4	12 1/2	—
Halle-Thüringer	4	2	65 bz. u. G.
Cöln-Minden	3 1/2	—	96 3/4 etw. bz. u. B.
do. Aachen	4	1	41 1/8 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	4 1/2	81 G.
Niederschl.-Märk.	3 1/2	3 1/2	83 1/2 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	5 7/12	108 1/2 bz. u. G.
do. Lit. B.	3 1/2	5 7/12	104 3/4 G.
Cosel-Oderberg	4	3 1/2	72 3/4 G.
Breslau-Freiburg	4	—	75 G.
Krakau-Oberschl.	4	5	69 1/2 G.
Berg-Märk.	4	—	41 B.
Stargard-Posen	3 1/2	3 1/2	82 7/8 bz. u. G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	58 1/4 G.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	41 1/4. 1/6 à 3/8 bz.
do. do. Prior.	5	—	98 B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	95 1/4 G.
do. Hamburg	4 1/2	101 1/12 bz.
do. II. Serie	4 1/2	98 1/2 bz. u. B.
do. Potsd. Magd.	4	93 bz.
do. do.	5	102 G 1/4 B.
do. do. Litt. D.	5	101 1/2 bz.
do. Stettiner	5	105 1/2 G.
Magdeb.-Leipziger	4	99 1/2 G.
Halle-Thüringer	4 1/2	99 1/4 bz. u. B.
Cöln-Minden	4 1/2	101 1/2 G.
do. do.	5	103 3/8 bz. u. B.
Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. 1. Priorität	4	89 G.
do. Stamm Prior.	4	75 1/2 G.
Düsseld. Elberfeld	4	90 B.
Niederschl.-Märk.	4	95 1/3 bz. u. G
do. do.	5	104 3/8 B.
do. III. Serie	5	103 bz. u. B.
do. Zweigbahn	4 1/3	—
Magdeb.-Wittenb.	5	99 3/4 B.
Oberschlesische	3 1/2	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	101 bz.
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	100 bz.

Schluss-Course von Cöln-Minden 96 3/4 bez. Preuss. Bank-Anth. 99 bez u. B.

BERLIN, 23. Juli.

Weizen nach Qualité 52 – 55 Rthlr.
Roggen loco 29 — 30 1/2 Rthlr.
— p. Juli 29 1/2 Rthlr. Br., 29 G.
— p. Juli/August do.
— p. Sept./Oktober 29 1/2 u. 29 2/3 Rthlr. bez., 30 Br., 29 1/2 G.
Gerste, grosse, loco 23 — 25 Rthlr.
— kleine 20 — 22 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 16 1/2 — 18 1/2 Rthlr.
Erbsen 29 — 36 Rthlr.
Rüböl loco 11 2/3 Rthlr. bz. u. Br., 11 5/8 G.
— Juli 11 7/12 Rthlr. Br., 11 1/2 G.
— Juli/August 11 1/2 Rthlr. Br., 11 5/12 G.
— August/Septbr. do.
— Septbr./Oktbr. 11 1/2 à 3/8 Rthlr. verk., 11 5/12 Br., 11 3/8 G.
— Oktober/November 11 5/12 Rthlr. bez. u. Br., 11 3/8 G.
Spiritus loco ohne Fass 14 1/3 Rthlr. bez.
— mit Fass pr. Juli 14 1/12 Rthlr. bez. u. Br., 14 G.
— pr. Juli/August do.
— August/Septbr. 14 1/2 Rthlr. Br., 14 G.
— Septbr./Oktbr. 14 1/3 Rthlr. Br., 14 1/6 G.
— Frühjahr 1851 14 5/6 u. 11/12 Rthlr. bez., 15 Br., 14 5/6 G.

Posener Markt-Bericht vom 24. Juli.

	Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,	1	23	4	2	2	3
Roggen dito	1	1	1	1	5	7
Gerste dito	—	22	3	—	26	8
Hafer dito	—	15	7	—	17	9
Buchweizen dito	—	22	3	—	26	8
Erbsen dito	—	—	—	1	10	—
Kartoffeln dito	—	13	4	—	15	7
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,	—	20	—	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.,	4	—	—	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,	1	7	6	1	12	6

Marktpreis für Spiritus vom 24. Juli. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12 1/2 — 12 7/12 Rthlr.